

Passionsandacht: Aufs Kreuz gelegt

Stille

Ankommen

Psalm 102 in Auswahl

Herr, höre mein Gebet
und lass mein Schreien zu dir kommen!
Denn meine Tage sind vergangen wie ein Rauch
und meine Gebeine sind verbrannt wie von Feuer.
Ich bin wie die Eule in der Einöde,
wie das Käuzchen in den Trümmern.
Du aber, Herr, bleibst ewiglich
und dein Name für und für.
Denn er schaut von seiner Heiligen Höhe,
der Herr sieht vom Himmel auf die Erde,
dass er das Seufzen der Gefangenen höre
und losmache die Kinder des Todes,
dass sie in Zion verkünden den Namen des Herrn
und sein Lob in Jerusalem.

Lesung: Jesaja 53,2b-5

Er hatte keine Gestalt und Hoheit. Wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte. Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn für nichts geachtet. Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe

liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.

Bildbetrachtung

Aufs Kreuz gelegt – so sagen wir, wenn einer reingelegt wurde. Wie sich das anfühlt – aufs Kreuz gelegt – das lässt uns der Künstler Sieger Köder in diesem Bild ahnen. Wir sehen, was Jesus in seiner Vorstellung gesehen hat, die Menschen, die ihn ans Kreuz gebracht haben.

Der Jesus am Nächsten steht, ist der Soldat, der ihn ans Kreuz nagelt. Ich sehe den Arm, zum Schlag erhoben, muskulös, kräftig, darin der Hammer. Gleich wird er fallen und unvorstellbare Schmerzen verursachen. Was ich nicht sehe, ist das Gesicht des Soldaten, Er steht für die, die Befehle ausführen, ohne sie zu hinterfragen, ohne ihre Auswirkungen auf andere lange zu bedenken. Ein Job ist ein Job, nicht mehr und nicht weniger.

Ich sehe noch eine zweite Hand. Der Daumen zeigt nach unten, so wie in manchen Filmen, wenn es um die Entscheidung, um das Urteil geht. Daumen nach unten: zum Tod verurteilt. Das Ende ist unausweichlich.

Im Kreis fällt mir ein Tier auf. Vielleicht weil Menschen in Gruppen, in Herden wie Tiere werden können, eigentlich schlimmer noch. Denn Tiere folgen ihren Instinkten, auch wenn sie jagen und töten. Menschen dagegen können sich entscheiden, ob sie der Herde folgen wollen oder im Ernstfall ihrem Gewissen. Es ist nicht einfach, sich dem Druck einer Gruppe zu widersetzen. Es kann sogar ausgesprochen schwierig sein und mit persönlichen Nachteilen verbunden. Aber auch wenn der Satz von Luther eher Legende ist, schmälert das seinen Wahrheitsgehalt nicht: „weil wider das Gewissen etwas zu tun weder sicher noch heilsam ist.“

Die Menschen in der Gruppe reagieren, wie Menschen eben reagieren, wenn sie eine grausame Szene beobachten: Zustimmung, sogar Begeisterung, Gleichgültigkeit. Zwei verschließen die Augen vor der

brutalen Realität. Drei schauen sehr nachdenklich, vielleicht sogar teilnahmsvoll, und einer ziemlich erschrocken, als ob er denken würde: Hätte es vielleicht auch mich treffen können, wenn ich Pech gehabt hätte? Sie alle entlarvt der Künstler, vielleicht weil er der Meinung ist, dass Jesus sie selbst in diesem Moment, oder gerade in diesem Moment durchschaut, dass sie ihr Innerstes nicht vor ihm verstecken können, genauso wenig wie wir.

Was aber ist unser Motiv, dieses grausame Leiden Jahr für Jahr neu zu betrachten und zu bedenken? Warum setzen wir uns dem bewusst immer wieder aus?

Ich kann nur Vermutungen anstellen: In der Passionszeit üben sich manche ein bisschen selbst ein ins Leiden, indem sie auf etwas Liebewordenes verzichten. In diesem Jahr verzichten wir alle unfreiwillig auf Nähe und Gemeinschaft. Und merken, dass uns tatsächlich etwas fehlt. Vielleicht hilft uns diese Erfahrung heraus aus mancher Gleichgültigkeit gegenüber Menschen, die leiden.

Im täglichen Leben verdrängen wir meistens den Tod und alles, was damit zu tun hat. In diesen Tagen der massenhaften Erkrankung mit vielen Todesfällen ist das nicht ganz so einfach wie sonst, aber immer noch gut möglich, solange der Tod nicht zu nahe rückt. Wenn wir Jesus am Kreuz anschauen, setzen wir uns bewusst auch dem Tod aus. Indem wir symbolisch betrachten, wie er leidet und stirbt, ziehen wir diese Möglichkeit auch für uns selbst in Betracht. Zumindest für diesen einen Moment spüren wir, dass wir nicht unsterblich sind. So üben wir uns ein darin, unsere eigene Sterblichkeit zu akzeptieren.

Und wir tun das nicht ohne Hoffnung. Die Sonne im Bild ist zwar verdunkelt, Hinweis auf die Sonnenfinsternis am Karfreitag. Aber um die Sonne herum bleibt ein strahlender Kranz. Selbst in dieser dunkelsten Stunde scheint für uns heute das Licht von Ostern durch. Jesus leidet und stirbt. Aber der Tod kann ihn nicht festhalten. Gott, Jesus, das Leben sind stärker. In diesem Glauben dürfen wir leben und dereinst auch sterben.

Lied 85,9-10: Wenn ich einmal soll scheiden (Paul Gerhardt)

9. Wenn ich einmal soll scheiden, so scheid nicht von mir,
wenn ich den Tod soll leiden, so tritt du dann herfür;
wenn mir am allerbängsten wird um das Herze sein,
so reiß mich aus den Ängsten kraft deiner Angst und Pein.

10. Erscheine mir zum Schilde, zum Trost in meinem Tod,
und lass mich sehn dein Bilde in deiner Kreuzesnot.

Da will ich nach dir blicken, da will ich glaubensvoll
dich fest an mein Herz drücken. Wer so stirbt, der stirbt wohl.

Fürbitte

Jesus Christus, unser Bruder und Herr,

es war ein schwerer Weg, den du gegangen bist.

Ein Weg voll Schmerzen und Leiden, mit dem Tod vor Augen.

Wir bringen vor dich die Menschen, die es heute schwer haben:

Die Kranken zu Hause und in den Krankenhäusern.

Die alten Menschen in den Heimen, die vom Besuchsverbot stark getroffen sind.

Die Pflegerinnen und Pfleger, die bis an die Grenze ihrer physischen und psychischen Belastbarkeit arbeiten.

Die Sterbenden, die vielfach auf den Trost und die Nähe vertrauter Menschen verzichten müssen.

Die Trauernden, für die es oft nur einen kurzen Abschied gibt.

Lass sie deine Nähe und dein Verständnis spüren.

Schenke Hoffnung, dass Schmerzen und Leiden eine Ende haben werden und dass der Tod nicht das Ende ist.

Du bist unsere Hoffnung, jetzt und allezeit. Amen.

Vaterunser

Abschluss: Der Friede Gottes, der all unser Denken und Verstehen übersteigt, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.